



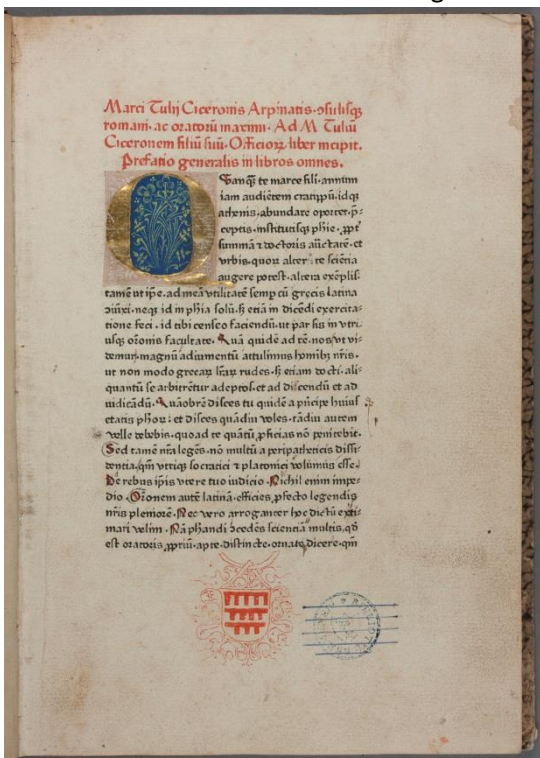
## Die Inkunabeln der SuUB Bremen

Text von Maria Hermes-Wladarsch, Dezember 2020

### 1. Der Bestand

Als Inkunabeln bezeichnet man Bücher, die zwischen der Fertigstellung der Gutenberg-Bibel 1454 und dem 31. Dezember 1500 gedruckt wurden. Hinsichtlich ihres Formats, ihrer Schrift und der Textgestaltung waren sie zunächst mittelalterlichen Handschriften angeglichen. 184 dieser sogenannten Wiegendrucke befinden sich heute in der SuUB Bremen.

Hinsichtlich ihrer Druckorte sind in die Inkunabeln ebenso vielfältig wie hinsichtlich ihrer Provenienz. Zwar sind die Städte Köln (60), Venedig (31), Nürnberg (25) und Rom (18) hervorzuheben, doch lassen sich insg. 33 Druckorte in ganz Europa feststellen. Deutlich dominieren, berücksichtigt man auch die verlustigen Exemplare, die ober- und mittelrheinischen Gebiete, besonders Köln, Basel, Straßburg und Mainz, gefolgt von italienischen und süddeutschen Druckorten. Aus dem norddeutschen Raum stammen lediglich vier Inkunabeln.



180 der Titel sind in 137 Buchbindereinheiten aufgestellt. Die älteste Inkunabel entstammt dem Nachlass Treviranus' (Cicero, De officiis, Mainz 1466). Der überwiegende Teil der Inkunabeln ist auf Latein verfasst, einige Titel sind mittelniederdeutsch, mittelhochdeutsch oder griechisch. Hinsichtlich ihrer Thematik sind die meisten Titel der Theologie zuzurechnen (Bibelausgaben, Schriften mittelalterlicher Theologen, homiletische Hilfsmittel). Stark vertreten sind die klassische Philologie und die Literatur des klassischen Altertums. Weitere Titel sind der Philosophie oder Philosophiegeschichte, der Geographie, Naturkunde und Astronomie zuzurechnen, nur ein Titel ist juristischen Inhalts. Für die bremische Geschichte hervorzuheben sind verstreute Provenienzen, die auf vorreformatorischen Buchbesitz in bremischen Kirchen, Stiften und Klöstern hinweisen.

Die Inkunabeln spielten im Gesamtgefüge der Altbestände in der heutigen SuUB Bremen eine eher randständige Rolle. 1911 erstellte der damalige

Direktor Henry Seedorf in den von ihm herausgegeben »Mitteilungen aus der Stadtbibliothek in Bremen« ein erstes Verzeichnis der Inkunabeln. Dieses Verzeichnis bildete lange Zeit den zuverlässigsten Zugang zu den Inkunabeln. Heute sind die Inkunabeln der SuUB Bremen in einem von Thomas Elsmann erstellten Zensus beschrieben.

### 2. Geschichte des Bestands

In den Vorläuferinstitutionen der heutigen SuUB Bremen gab es kaum eine systematische Sammeltätigkeit in bezug auf Inkunabeln. Lediglich nach dem Zweiten Weltkriege wurden (einige wenige) Maße Versuche unternommen, die Kriegsverluste durch Nachkäufe zu ersetzen: 53 Titel gingen verloren, mindestens sieben dieser Titel befinden sich heute in den Beständen der Russischen Nationalbibliothek St. Petersburg. Somit sind von den 1941/42 verzeichneten 218 Inkunabeln heute

noch 184 im Bestand der SuUB Bremen vorhanden, deren Provenienz sich nur bei 75 Titeln rekonstruieren lässt.

Diese lassen sich auf insgesamt elf Provenienzen zurückführen. Zwei Provenienzen sind besonders hervorzuheben: 37 Inkunabeln entstammen der Sammlung des Gelehrten Melchior Goldast von Haiminsfeld (1576/1578-1635), einer der wenigen nicht zerstreuten späthumanistischen Gelehrtenbibliotheken in Norddeutschland. Seine Bibliothek, Sammlung und Arbeitsinstrument zugleich, spiegelt in vielen Aspekten Goldasts eigene wissenschaftliche Tätigkeit wider: Goldast ist auf wissenschaftlichem Gebiet als Kompilator juristischer und historischer Quellen und als Editor alt- und mittelhochdeutscher Sprachdenkmäler bekannt. 1646 kaufte der Bremer Rat seine Sammlung an, 1660 wurde sie mit anderen Beständen zur Bibliotheca Bremensis vereinigt. So gelangten diese Inkunabeln in den Bestand der Vorläuferinstitution der heutigen SuUB Bremen.



Die weitere große Provenienz der Inkunabeln der SuUB Bremen ist die im 18. Jahrhundert angekaufte, von der Aufklärung geprägte Sammlung des nach eigenem Verständnis Universalgelehrten Johann Philipp Cassel (1707-1783). Cassels Sammlung mit elf Inkunabeln ging nach seinem Tod in mindestens zwei Schritten in die Bibliotheca Bremensis über. Neben großen Mengen an Kleinschrifttum (besonders Gelegenheitsschriften) und Bremensien gingen der Bibliothek fast 2.600 Titel in über 900 Bänden aus dem Bereich der neulateinischen Literatur zu, darunter auch die im Zensus Elsmanns aufgeführten Inkunabeln. 1793 fiel die Bibliothek der Bremischen Deutschen Gesellschaft, deren Donator und Bibliothekar Cassel war, ebenfalls an die Vorläuferinstitution der heutigen SuUB Bremen.

### 3. Literatur

Elsmann, Thomas: Die Inkunabeln der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen: ein Zensus, in: Bremisches Jahrbuch 2005, Bd, 84, S. 202 – 232. Online unter <https://brema.suub.uni-bremen.de/periodical/pageview/55741>

Seedorf, Henry: Die Inkunabeln der Stadtbibliothek, in: Mitteilungen aus der Stadtbibliothek in Bremen, 1909, 2. Jg., S. 29 – 32, S. 37 – 40, S. 43 – 48, S. 51 – 56, S. 58 – 64, S. 66 – 72, S. 74 – 77.

Seedorf, Henry: Die Inkunabeln der Stadtbibliothek, in: Mitteilungen aus der Stadtbibliothek in Bremen, 1911, 3. Jg., S. 3 – 5, S. 11 – 14.

Elsmann, Thomas: Bremen 1. Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, in: Bernhard Fabian (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Band 1, 1996, S. 289 – 308. Vgl. zu den Inkunabeln insb. S. 297f.